Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Nr. 342. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Mittwoch, 8. December 1875.

Politisches.

Alle Elemente scheinen sich verschworen zu haben, die Leistungsfähigkeit der Berliner Architecten und Ingenieure im ungünstigsten Lichte erscheinen zu lassen. Erst verbrennt der Reichstag beinahe, dann erfriert er nahezu. Die in Pelzen, Radmänteln und Ueberziehern im Sitzungssaale erschienenen Abgeordneten mußten am Montag wegen eines Ventilationsfehlers das erkältende Local verlassen. Die feurigste Rede Lasker's friert ja schließlich ein, wenn der Thermometer nur 7—8° + zeigt. Solche Vorgänge und die lächerliche Unbehilflichkeit der Kaiserglocke erklären es einigermaßen, wenn die deutsche Industrie auf so vielen Gebieten von der englischen und französischen geschlagen wird. Doch diese halbverfrorene Sitzung tritt zurück hinter den Todesfall, der die fürstlich Bismarck'sche Familie heimsucht. Die letzten Meldungen hatten eine völlige Genesung des Grafen v. Eulenburg in Aussicht gestellt. Noch in der Sonnabend-Soiree war Bismarck lustiger und liebenswürdiger denn je; er brachte scherzende Toaste aus — am nächsten Morgen, wenige Stunden darauf, stand er an der Leiche seines von einem Lungenschlag geknickten Schwiegersohnes. Die Theilnahme an seinem und besonders dem Geschick seiner Tochter, der Gräfin Marie, ist um so berechtigter, als die kalte Todeshand in eine wirkliche Herzensneigung griff. Bismarck ist bekanntlich Gegner jeder Repräsentation und allem Aufwand abhold; diese Eigenschaft äußert sich in seiner Tochter als Häuslichkeit, Einfachheit und Sparsamkeit in gewinnendster Weise. Um so mehr verdient sie die Theilnahme aller Bevölkerungsclassen.

Kehrt man von jenem Sarge in das Getriebe der Politik zurück, so müssen wir wiederholt die Aufmerksamkeit auf das Verfahren des Bundesrathes lenken, dem Reichstag jede Auskunft über hochwichtige Gegenstände zu verweigern. Immer noch hat er sich nicht herbeigelassen, zu sagen, wie viel und wo die Restbestände der französischen Milliarden sind? Eben so wenig ist es der Budgetcommission gelungen, Auskunft zu erhalten, was die Verwaltung von Elsaß-Lothringen mit den ihr am letzten Reichstage bewilligten 6 Millionen Mark Schatzanweisungen angefangen hat. Wenn man nicht auf ganz eigenthümliche Gedanken kommen soll, so ist es wahrlich an der Zeit, ein solches System verweigerter Auskunft zu brechen. Dem Reichstag aber, wenn er seine Würde wahren will, stünde es wohl an, zu erklären: ehe wir nicht genau sehen, wo jener Milliardenrest ist? wie viel er beträgt? was Herr v. Möller in Straßburg mit den 6 Millionen angefangen? und bevor nicht der Bundesrath ein anderes System auf unsere Anfragen einhält — bewilligen wir keinen Pfennig.

Mit dem Ankauf der sämmtlichen Eisenbahnen durch das Reich hat es scheinbar gute Wege; aber die Frage rückt, wenn auch langsam, ihrer Entscheidung näher. Schon spricht sich das „Militärische Wochenblatt" für diesen Ankauf aus. Zwar sei die Frage nicht vom einseitigen militärischen Standpunkte aus zu lösen, aber militärische Rücksichten erforderten diese Maßregel, namentlich da Deutschland in die Lage kommen könnte, einmal von zwei Feinden (Rußland und Frankreich sind gemeint) zugleich angegriffen zu werden. Hierzu bedürfte es eines einheitlich geleiteten deutschen Eisenbahnsystems. Da haben wir die Bescherung! Mit diesem Popanz treibt man schließlich das Parlament zu allen Bewilligungen. Es ist daher hohe Zeit, sich bei guter Stunde gegen diese Maßregel zu wehren. Unsere Regierung schweigt sich, wie gewöhnlich, vollständig darüber aus. Wenn Jemand behauptete: die sächsische Regierung würde einem Abtreten der Staatsbahnen an das Reich ziemlich gleichgültig zusehen, so könnte das schärfste Auge kein Anzeichen dafür erblicken, daß unsere Regierung auf den fernern Besitz der Staatsbahnen etwas Werth legt.

Möchte doch das Reich, anstatt durch Expropriation der Bahnen so viele theure Interessen zu verletzen und die Lebensader einer Anzahl deutscher Bundesstaaten zu unterbinden, sich des Kanalsystems annehmen! Aber da beobachtet Delbrück eine fast feindselige Haltung. Deutschland steht bezüglich der Wasserstraßen, des Kanalsystems tief, tief unter anderen Culturstaaten. Der Lauf und die Beschaffenheit der deutschen Flüsse weist förmlich darauf hin, dem inneren Verkehr durch ein Kanalnetz zu Hilfe zu kommen. Aber nur, wenn das Reich mit seinen Mitteln die Sache in die Hand nimmt, kann ein Kanalnetz geschaffen werden, das die nordwärts fließenden Ströme Deutschlands unter einander verbindet und directe Anschlüsse nach Norden und Süden vermittelt. Aber da ist das Reich nicht zu Hause. Die Privatspeculation und Einzelstaaten werden sich dem Kanalbau weniger zuwenden, da diese Kosten nicht die Rente abwerfen, wie eine, wenn auch kleinere Bahn.

Ueber Stroußberg, der noch immer im adeligen Schuldthurme in Moskau sitzt, bringt keine Nachricht an die Oeffentlichkeit, die nicht seine tiefe Niedergeschlagenheit bezeugte. Seine Frau bemüht sich, ihn loszueisen. Sie hatte vor Kurzem in Berlin beim Fürsten Bismarck eine längere Audienz; über ihren Erfolg erfährt man nichts.

England hat, als es die Suezkanal-Actien ankaufte, ganz correct gehandelt. Bereits im vorigen Jahre erklärte Lord Derby es für wünschenswerth, daß die Seemächte den Kanal gemeinsam an sich brächten, da er sonst leicht versandete. Die Seemächte äußerten sich nicht darüber, und erst auf die Offerte des Herrschers im Lande der Pharaonen griff Disraeli zu. England will das Uebergewicht in der Kanalverwaltung nicht in fremde Hände gelangen lassen. Doch rüstet sich England, den Kanal gegen fremde Angriffe zu vertheidigen. Seine Waffenmacht zu Lande ist allerdings kläglich genug. In den letzten 10 Monaten sind vom stehenden Heere 5007, von der Miliz sogar 10,709 Deserteure steckbrieflich verfolgt worden, so daß man mehr von einem laufenden, als stehenden Heere sprechen könnte.

Locales und Sächsisches.

= S. M. der König Albert hat sofort nach dem Ableben des Bräutigams der Gräfin Bismarck dem Fürsten Bismarck sein Beileid telegraphisch ausgedrückt. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs und die Könige von Würtemberg und Baiern drückten theils brieflich, theils telegraphisch ihr Beileid aus.

— Gestern früh 5/4 6 Uhr haben sich Se. Maj. der König und Se. Königl. Hoh. der Prinz Georg zur Jagd nach Jahnishausen begeben. In deren Begleitung sah man die Herren Generalmajor v. Miltitz, Oberst v. Tschirschky, Oberstallmeister Senfft v. Pilsach, Major v. Minckwitz, Kammerherrn v. Wuthenau und die Adjutanten v. d. Planitz und v. Hammerstein.

— Auch S. K. Hoh. der Prinz Georg reist morgen, einer Einladung des deutschen Kaisers Folge leistend, zu den Jagden in Hubertusstock.

— Der Justizminister Abeken ist bereits wieder von Berlin hier eingetroffen. Der geh. Finanzrath Wahl hat sich nach Berlin begeben.

— J. M. die Königin hat gestern die Weihnachtsausstellung von Luxuswaaren von Louis Herrmann, gegenüber dem Victoriahotel, mit längerem Besuche beehrt und in derselben namhafte Weihnachtseinkäufe gemacht.

— In mehreren Zeitungen wird über eine Versammlung sächsischer Reichstagsabgeordneten in Sachen der Eisenzölle berichtet. Wenn in diesen Berichten behauptet wird, man habe allseitig in jener Versammlung sich gegen die, die einstweilige Beibehaltung der Eisenzölle bezweckenden Petitionen erklärt, so ist das entschieden falsch. Von mehreren Abgeordneten, insbesondere von den Abgg. Ackermann, Günther und Dr. Pfeiffer, wurde ausgeführt, daß gegenüber der Calamität, in welcher sich jetzt die Eisenindustrie befinde, die Sistirung des die Eisenzölle aufhebenden Gesetzes wohl sich empfehlen möchte. Da man aber für einen in diesem Sinne einzubringenden Antrag dermalen auch nicht entfernt auf die Majorität des Reichstags rechnen durfte, wie den jener Versammlung beiwohnenden Abgeordneten sehr wohl bekannt war, so glaubte man im Interesse der Eisen-Industriellen von einem besonderen Antrag absehen zu müssen. Hatte doch schon in der Petitions-Commission der Antrag auf Ueberweisung der die einstweilige Beibehaltung der Eisenzölle bezweckenden Petitionen zur Erwägung nur 3 Stimmen erhalten. Würde ein solcher oder ein ähnlicher Antrag im Hause wiederholt und mit großer Majorität abgelehnt werden, so wäre ein Präjudiz geschaffen, was den Petenten für den Fall der Erneuerung ihrer Anträge in der nächsten Session mit Erfolg entgegen gestellt werden könnte. Beschließt aber jetzt der Reichstag, wie voraus zu sehen ist, Uebergang zur Tagesordnung, so kann man hierunter auch verstehen, daß die ganze Angelegenheit noch weiterer Erörterungen bedürfe, daß sie noch nicht spruchreif sei, und dann können sich die Petenten immerhin der Hoffnung hingeben, daß sie, wenn noch Einiges zur Unterstützung ihrer Sache herbeigebracht ist, im nächsten Jahre Berücksichtigung wohlberechtigter Wünsche bei dem Reichstage finden.

— Um die neue Münzwährung zur Wahrheit werden zu lassen, hat der Bundesrath, wie wir gestern aus Berlin telegraphirt bekamen, eine theilweise Außercoursetzung der Silberthaler beschlossen. Das ist so zu verstehen. Art. 9 des Münzgesetzes bestimmt, daß Niemand verpflichtet ist, Silbermünzen im Betrage von mehr als 20 Mark, Nickel- oder Kupfermünzen im Betrage von mehr als 1 Mark in Zahlung zu nehmen. Wer also eine Zahlung von mehr als 20 Mark bekommt, kann verlangen, daß sie ihm in Geld, Reichskassenscheinen oder in auf Reichswährung lautenden Banknoten geleistet wird; mehr als 6 Silberthaler auf einmal braucht Niemand zu nehmen. Wer kein Gold, sondern nur Silberthaler hat, muß an gewisse Kassen, die der Bundesrath später bezeichnen wird, gehen und erhält dort für Beträge von 200 Mark in Silbermünzen dieselbe Summe in Gold umgewechselt. Fragt man nun nach dem Grunde der neuen Maßregel, welche den Silberthaler einer Beschränkung gleich der Scheidemünze unterwirft, so ist sie offenbar auf eine allmählige Einziehung dieser Münzen berechnet. Freilich ist sie nur dann möglich, wenn die Reichskassen genügende Goldvorräthe zum Umwechseln besitzen und wenn auch an Stelle der Thaler genügende 1-, 2- und 5-Markstücke geprägt werden. Das Münzgesetz schreibt vor, daß auf den Kopf der Bevölkerung 10 Mark silberne Scheidemünze zu prägen sind, d. h. also 400 Millionen Mark. Jetzt haben die Münzen aber erst 130 Millionen Mark silberner Scheidemünzen geprägt; die Silberthaler sind bis zu jenem Zeitpunkt, wenn sie auch nicht ebenbürtige Genossen der Reichsgoldmünzen sind, unentbehrlich für den Verkehr.

— Seit einigen Tagen ist die Kälte in fortwährendem Steigen. Gestern Morgen hatten wir an frei gelegenen Orten bereits 23 Grad unter Null, die sich an Nasen und Ohren recht empfindlich fühlbar machten. Der Verkehr über die Elbe bei Loschwitz ist empfindlich unterbrochen. Die dort stationirte Dampffähre suchte man gestern gegen das harte Treibeis zu bergen, indem man sie aus dem Landeis herausbackte und auf die Werft schaffte. Auch die Loschwitzer Landebrücke, welche bei dem schnellen Eintritt der Kälte noch anlag, schaffte man hinweg. Vorgestern früh gegen 8 Uhr hat es heftig geblitzt und glaubte man daraus schließen zu dürfen, daß das Wetter zur Milde umschlagen würde. Die Schlittschuhfahrer, welche sich auf dem Großen Garten- und Zwingerteich, wie auf zahlreichen Privat-Eisbahnen tummeln, stört der Frost nicht, es wird eben flott gefahren. Auch Eis wird flott in die Eiskeller geborgen, was den Brauereien die Aussicht auf billiges Eis im Sommer verschafft. Jedenfalls wäre, dem Eisgange nach, die Elbe schon zum „Stehen" gekommen, wenn nicht der für die jetzige Jahreszeit außergewöhnlich hohe Wasserstand dies bislang verhindert hätte. Anerkennenswerth ist die Regsamkeit, welche unsere communlichen Organe bei Räumung der Fahrwege und freien Plätze von den reichlichen Schneemassen entwickeln. Trotz des 40centimetrigen Schneefalles vor 2 Tagen waren bereits gestern auf den Straßen und Plätzen für das Fuhrwerk und für den Fußverkehr allerwärts Bahnen geschaffen und zahllose Fuhren Schnee sind nach den Ablagerungsplätzen transportirt worden. Mögen sich aber auch die Hauswirthe ein Beispiel an der Thätigkeit der Behörde nehmen und dafür besorgt sein, daß die Trottoirs gut passirbar sind. Die Verhütung von Unglücksfällen sollte doch jedem Menschenfreund — und das können die Hauswirthe doch auch sein — eine nicht zu schwere Pflicht sein.

— Wenn die Stadtverordneten nicht anderer Meinung sind, als der Stadtrath, so werden wir auf dem Ferdinandsplatze die Aufstellung eines Zierbrunnens erleben, mit der man wahrscheinlich schon im Frühjahr beginnen wird. Eine lebensgroße Brunnenfigur in Bronce soll dazu vom Directorium der hier bestehenden Herrmannsstiftung unter der Bedingung geschenkt werden, daß der Stadtrath den Brunnen herstellt. Den Auftrag zur Anfertigung einer solchen Figur will besagtes Directorium sofort erlassen, wenn es die Zusage der Errichtung des Brunnens erhalten, und diese Zusage hängt nur noch von der Entscheidung des Stadtverordneten-Collegiums ab, da der Rath sich bereits für Annahme des Geschenks und Errichtung des Brunnens entschieden hat. Die Herrmann-Stiftung ward durch letztwillige Verfügung des in Loschwitz verstorbenen Bildhauers Prof. Herrmann in's Leben gerufen und bezweckt die Hebung der Kunst im Leben und Wirken des Volkes durch geeignete Werke der Bildhauerei und Malerei.

— Zufolge eines Radreifenbruches traf der über Niederau hier Nachts 12 Uhr 25 Minuten einzutreffende Berliner Bahnzug erst gestern früh gegen 3 Uhr ein.

— Bei der furchtbaren Kälte, welche bereits vorgestern Abend herrschte, hat sich die Polizei doch zweier Betrunkener annehmen müssen, die sich, und zwar der Eine in der Pirnaischen Vorstadt, der Andere in der Oppel-Vorstadt, mitten auf die Straße gelegt hatten und dort den Schlaf des Gerechten schliefen.

— Gestern Mittag ist ein auf dem Central-Güterbahnhof beschäftigter Arbeiter, welcher mit 6 Collegen in einer Restauration der Ehrlichstraße gespeist hatte, bei dem Verlassen der Gaststube in der Hausflur von Krämpfen befallen worden, zu Boden gestürzt, von dem dazugerufenen Restaurateur wieder mit herein in sein Local genommen worden, dortselbst aber bald darauf gestorben.

— Gestern in der 6. Abendstunde kam von der Kreuzkirche her ein Pferd in vollem Trabe gerast und riß auf dem Trottoir an der Ecke, dicht vor dem Hause Altmarkt 18, dem jetzt communlichen Grundstück, ein Mädchen und einen Mann um. Ersteres blutete sofort aus Mund und Nase und war besinnungslos. Herr Kaufmann Häntzschel im Eckladen daselbst übte Samariterpflicht an der Aermsten; in seinem Geschäft erholte sie sich wieder und konnte sich durch Wein und Wasser soweit herstellen, daß sie mittelst Droschke nach Hause zu fahren vermochte. Der Mann, der auch leicht verletzt war, entfernte sich ohne Beihilfe. Woher das Pferd gekommen und wohin es gerannt, konnten wir nicht erfahren.

— Die jetzt hier eingerichtet werdenden Regimentsschneidereien haben sich vor der Hand nur mit Reparaturen der dem Regiment angehörenden Bekleidungsstücke zu befassen; ob eine weitere Ausdehnung ersterer Functionen folgen wird, ist abzuwarten.

— Durch Anlegung einer neuen Fahrstraße von der Ostra-Allee nach der Marienstraße, an Seiten der an den Gärten der auf der Zwingerstraße stehenden Häuser vorüber führenden Promenade, hat zwar das fahrende Publikum gewonnen, jedoch der so vielfach von Kinderwärterinnen und Kindern beliebt gewesene Aufenthalt und Spielplatz seinen Werth dadurch verloren, weil die Gefahr, überfahren zu werden, jetzt zu nahe liegt.

— Während in früheren Jahren die Vereidigung der zum Dienst und Ausbildung herangezogenen Rekruten erst dann erfolgte, wenn einige Zeit zu ihrer Ausbildung schon verflossen war, werden diesmal die Ersteren kurz nach Eintreffen beim Truppentheil schon verpflichtet. Den etwa Austretenden oder Desertirenden trifft dann die Strafe dafür mit voller Härte.

— Den diesen Sommer bei den verschiedenen Abschätzungs-Commissionen der Einwohner der Stadt Dresden thätig gewesenen Herren sind für diese Mühe in obigem Ehrenamt jetzt die Remunerationen ausgezahlt worden, die man pro Tag Sitzung mit 9 Mark (3 Thlr.) berechnet hat.

— Die Locale für die in Dresden zu errichtenden drei Standesämter werden folgende sein: Standesamt I. (westliche Altstadt): die 1. Etage Wettinerstraße Nr. 12; Standesamt II. (östliche Altstadt): in dem communlichen Grundstück Nr. 18 am Altmarkt, und Standesamt III. (Neu- und Antonstadt) die erste Etage am Obergraben Nr. 10.

— Die am 24. vor. M. vorschriftsmäßig vorgenommene Revision der Kasse des indirecten Abgabewesens hat den Richtigbefund derselben ergeben.

— Aus einer von der Deutschen Reichspost erlassenen Verfügung heben wir einige Punkte hervor, die während der Weihnachtszeit für Jedermann von Wichtigkeit sind. Schwache Schachteln, Cigarrenkisten u. dergl. werden nur dann und zwar „auf Gefahr des Absenders" zur Beförderung übernommen, wenn daraus Störungen für den Postbetrieb nicht zu besorgen sind; im Uebrigen muß die Verpackung aller Packete fest und dauerhaft sein. Zeigt sich nach dieser Richtung ein Mangel, so wird das betr. Packet zurückgewiesen. Die Adresse muß so vollständig auf das Packet selbst geschrieben werden, daß es auch ohne Begleit-Adresse bestellt werden kann; auch muß bei Franco-Vermerk und bei Packeten mit Postvorschuß der Betrag desselben und bei Eilpacketen der Vermerk „durch Eilboten" darauf verzeichnet werden. Jedes Wort muß deutlich geschrieben sein; bei Packeten nach Berlin muß außerdem der Buchstabe des Postbezirks (SO. u. s. w.) auf der Begleitadresse sowohl, wie auf dem Packete selbst angegeben sein. Die Packetaufschrift muß, wenn sie nicht auf dem Packet selbst direkt ist, so haltbar an